



3-Königs-Pressegespräch vom 4. Januar 2016

Referat von Dr. Silvia Steiner, Regierungsrätin und Bildungsdirektorin Kanton Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Medienschaffende

Auch von meiner Seite noch ein herzliches Willkommen zum Dreikönigs-Pressegespräch der CVP. Ich freue mich, dass Sie hier sind.

Hier in der Museumsgesellschaft zu Ihnen zu sprechen, also an einem Ort, der mit Bildung im Allgemeinen und mit Lesen im Speziellen zu tun hat, ist mir als Bildungsdirektorin natürlich ein besonders grosses Vergnügen.

Sie haben es von unserer Präsidentin gehört, die CVP im Kanton Zürich ist gut aufgestellt. Ich persönlich denke, wir sind so gut aufgestellt wie schon lange nicht mehr. Und auch die Kantonsratsfraktion hat sich für die laufende Legislatur sehr konkrete Ziele gesetzt, wie Philipp Kutter ausgeführt hat. Meiner Meinung nach hat sich die CVP-Fraktion im Zürcher Kantonsrat über die Jahre ein klares Profil als gemässigte bürgerliche Kraft erarbeitet. Darüber bin ich sehr froh, weil mir die Fraktion eine wichtige Stütze ist in meiner Arbeit im Regierungsrat, auch wenn sie nicht oder noch nicht die Grösse einer SVP- oder SP-Fraktion hat.

Ich habe die Öffentlichkeit bereits im vergangenen September über meine Legislaturziele informiert. Heute möchte ich drei Schwerpunkte herausgreifen und etwas vertiefter vorstellen. Es sind dies

1. die so genannte **Leistungsüberprüfung 2016**, die der Regierungsrat lanciert hat,
2. dann aus der Bildungsdirektion unser zentrales Projekt **Lehrplan 21** und
3. das Thema Berufsbildung, das mir persönlich sehr am Herzen liegt.

Zunächst zur Leistungsüberprüfung 2016...

Sie alle wissen es: Wir müssen die Ressourcen optimieren. Es ist nun einmal so, dass wir finanzpolitisch mit dem auskommen müssen, was wir haben – und das wird weniger. Der Regierungsrat hat im vergangenen Jahr mehrfach über die schwierigen finanzpolitischen Perspektiven informiert. Trotz des ausgeglichenen Budgetentwurfs für 2016 wird der gesetzlich geforderte mittelfristige Ausgleich der Erfolgsrechnung in den Jahren 2012 bis 2019 nicht erreicht. Ganz im Gegenteil: Er wird um rund 1,8 Milliarden Franken verfehlt. Das ist eine horrende Summe – selbst für einen so wirtschaftsstarken Kanton wie Zürich.

Jetzt gibt es Stimmen, die sagen, man müsse einfach den Steuerfuss erhöhen. Sie wissen, dass ich als bürgerliche Politikerin nichts von Steuererhöhungen halte. Aber hier ist ganz generell anzumerken: Der Fehlbetrag ist derart gross – es geht nur über Ausgaben- disziplin. Zur Erinnerung: Die Erhöhung des Steuerfusses um einen

Prozentpunkt bringt dem Kanton Mehreinnahmen von rund 55 Millionen pro Jahr – und wir sprechen beim gesetzlich verlangten mittelfristigen Ausgleich der Erfolgsrechnung von einem kumulierten Fehlbetrag von 1,8 Milliarden!

Nun muss der Regierungsrat dem Kantonsrat konkrete Massnahmen zur Ausgabensenkung vorschlagen. Davon sind alle Bereiche der Verwaltung betroffen. Auch die Bildungsdirektion muss ihren Teil zur Sanierung des Finanzhaushaltes beitragen. Das ist deshalb eine schwierige Aufgabe, weil wir mit stark wachsenden Schülerzahlen konfrontiert sind. Wir sind zurzeit intensiv am Arbeiten und schauen, wo Einsparungen möglich sind. Bereits kommuniziert ist, dass wir 49 Millionen Franken nach folgendem Schlüssel einsparen müssen:

- Volksschule 20 Millionen
- Mittelschulen 18 Millionen
- Berufsbildung 11 Millionen.

Ich persönlich bin der festen Überzeugung, dass sparen nicht per se eine Qualitätseinbusse mit sich bringen muss. Um es positiv zu sagen, es gibt allen Beteiligten die Möglichkeit, aktuelle Angebote zu überdenken und die Schule fit zu machen für die Zukunft.

Worauf wir in den einzelnen Bereichen verzichten können und worauf nicht – genau darüber müssen wir in den kommenden Wochen und Monaten sprechen. Ich möchte und kann dem heute nicht vorgehen, aber die Gespräche mit Organisationen und Verbänden laufen bereits in den nächsten Tagen an. Der Dialog ist mir wichtig. Soviel kann ich heute sagen.

Nun zum Lehrplan 21...

Ein weiterer Schwerpunkt für mich als Bildungsdirektorin ist der Lehrplan 21. Wie Sie sicher wissen geht es dabei darum, die Ziele der Volksschule in der ganzen Deutschschweiz (also in 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantonen) zu harmonisieren. Ich muss Ihnen sagen: Je länger ich mich mit diesem Projekt auseinandersetze, desto begeisterter bin ich davon. Das hat vor allem drei Gründe:

- Ich bin erstens der festen Überzeugung, dass die Volksschule in der Schweiz mit dem Lehrplan 21 eine zeitgemässe Grundlage erhält. Ein gemeinsamer Lehrplan erleichtert beispielsweise den Wohnortwechsel von Familien mit schulpflichtigen Kindern und vereinfacht die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer.
- Zum Zweiten sind wir im Kanton Zürich schon sehr nahe beim Lehrplan 21: Die obligatorischen Lehrmittel in Deutsch und Mathematik entsprechen weitgehend den Vorgaben des neuen Lehrplans – in einer Reihe weiterer Fächer haben wir neue Lehrmittel in Entwicklung. Wir beginnen bereits ab dem Schuljahr 2017/18 mit Vorbereitungsarbeiten und Weiterbildungen. Im Schuljahr 2018/19 schliesslich soll der Lehrplan auf der Kindergarten- und Primarstufe bis zur 5. Klasse in Kraft treten, in der 6. Klasse und auf der Sekundarstufe I dann im Schuljahr 2019/20
- Und ein dritter Grund, warum mich das Thema begeistert: Der Lehrplan 21 orientiert sich mit seiner Kompetenzorientierung gegen oben. Das ist mir wichtig: Wir machen an der Volksschule – richtigerweise – viel für die Integration der Leistungsschwächeren. Es braucht auch gute Angebote für

die Leistungsstärkeren. Dazu zähle ich auch die zwei Fremdsprachen bereits auf der Primarstufe, die ich – wie die Kolleginnen und Kollegen der EDK – nicht aufgeben möchte.

Ich bin stolz, dass ich auch beim Thema Lehrplan 21 meinen Grundsätzen treu bleiben kann. Ich habe nämlich angekündigt, dass ich als Regierungsrätin mit allen Seiten im Dialog bleiben will. Ab Frühling 2016 werden wir eine breit angelegte Vernehmlassung zu den Lehrplaninhalten und der Lektionentafel starten und ich freue mich auf konstruktive Diskussionen mit allen Interessenskreisen.

Abschliessend zur Berufsbildung...

Der dritte und letzte Schwerpunkt, den ich Ihnen heute vorstellen möchte, betrifft die Berufsbildung. Die Berufsbildung liegt mir besonders am Herzen. Sie ist ein Erfolgsmodell unseres Bildungssystems, das auch im Ausland auf grosses Interesse stösst. Ich bin überzeugt: Wir können das Potenzial noch besser ausschöpfen und dabei viel erreichen gegen den Fachkräftemangel.

Für die *leistungsstarken* Jugendlichen wollen wir die Attraktivität der Berufsmaturität weiter erhöhen, zum Beispiel mit besser abgestimmten Unterrichtszeiten. *Leistungsschwächere* Jugendliche wollen wir während der beruflichen Grundbildung eng begleiten und damit auch Lehrabbrüche vermeiden. Alle Jugendlichen, die eine Lehre beginnen, sollen diese mit einem Abschluss beenden. Die Quoten derjenigen Lehrlinge, die das Qualifikationsverfahren nicht schaffen, sind in einzelnen Branchen und Betrieben noch viel zu hoch – wir reden hier von einer Durchfallquote von

25 bis 40 Prozent. Ich will wissen, ob dies strukturelle Ursachen hat oder es sich tatsächlich um ein Niveau-Problem handelt.

Auch hier setze ich auf Dialog: Erste Gespräche mit den betroffenen Branchen, um dies abzuklären, haben bereits stattgefunden. Ein Problem könnte sein, dass die Ausrichtung der Prüfung an den Lernenden vorbei-zielt. In der Autobranche zum Beispiel ist die Ausbildung oft auf eine Fahrzeugmarke ausgerichtet, geprüft wird dann aber markenunabhängig. Oder es kann sein, dass die Lernenden zwar praktisch gut vorbereitet sind, aber die Prüfungsaufgabe sprachlich nicht verstehen. Unser Ziel ist es, die Zahl der Lehrabbrecher und Nichtabschliesser zu reduzieren.

Ich komme zum Schluss meiner Ausführungen. Sie sehen, mir als Bildungsdirektorin des Kantons Zürichs geht die Arbeit nicht aus. Und ich bin mir bewusst, dass das Thema Bildung in der Bevölkerung mit grossem Interesse verfolgt wird. Mit gesamthaft über 250'000 Auszubildenden im Kanton Zürich hat fast jeder 5. Zürcher oder jede Zürcherin mit der Bildungsdirektion zu tun.

Ich möchte hier eine Lanze brechen für die rund 21'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meiner Direktion – die meisten davon sind natürlich Lehrerinnen und Lehrer. Sie machen einen hervorragenden Job in einer Zeit, die viele Herausforderungen mit sich bringt. Auch in der Verwaltung habe ich überall Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennengelernt, die sich engagiert für ihre Aufgaben einsetzen. Überall spüre ich eine grosse Motivation, sich für die Kinder und Jugendlichen einzusetzen. Und ich werde alles dafür tun, die-

ses positive Momentum aufrecht zu erhalten und die Erfolgsgeschichte der Zürcher Bildungsdirektion in diesem noch frischen Jahr 2016 fortzuschreiben!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe das Wort wieder an Nicole Barandun.